

Gellerthaler Zeitung.

Ersteinst Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
S. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Ar. 23.

Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7.

Neunkirchen, den 6. Juni 1908.

14. Jahrgang.

Inserate

in der wöchentlich einmal erscheinenden
„Gellerthaler Zeitung“ sind von bester
Wirkung. Auflage 1550.

Wochen-Rundschau.

Berlin. Der König von Schweden war auf einige Tage zu Besuch am kaiserlichen Hofe.

Beim Empfang des Königs von Schweden auf dem Pariser Platz in Berlin durch den Oberbürgermeister und den Magistrat haben diese städtischen Vertreter wieder recht ange in der glühenden Sonnenhitze warten müssen, bis der Oberbürgermeister seinen Spruch herjagen konnte. Die Berliner und auch viele Leute im Reich empfanden diese herkömmliche Begrüßungsart fremder Monarchen peinlich und es wird daran erinnert, wie das deutsche Kaiserpaar vom Lordmayor von London empfangen wird. Dort aber der erste Beamte der Stadt die fremden Souveräne in das Stadthaus zur Begrüßung ein und es wird weder dem Bürgerstolz, noch der Würde des Gastes etwas dabei vergebend.

Zur Landtagswahl. Zum erstenmale hat die Sozialdemokratie zur Landtagswahl mobil gemacht und trotz dem elenden Wahlsystem einige Erfolge gehabt, sodaß in den preussischen Landtag auch eine rote Section ihren Einzug halten wird. Dies wird der Regierung kein Anporn sein ein anderes Wahlsystem baldigst einzuführen, man wird sich im Gegenteil allem Anschein nach mit dem bisherigen noch eine Weile behelfen. Es ist zwar auch in liberalen Kreisen vor der Wahl viel von dem mangelhaften System geredet worden, indessen, die Haltung der nationalliberalen Partei war in keiner Weise klar und entschieden. Man möchte ja wohl gerne liberal handeln, der Freiheit eine Gasse bahnen, aber man weiß sehr genau, daß dadurch die Partei stark in ihrem Bestehen gefährdet wird. Wenig Arbeiter gibt es, die liberal wählen, wenig Bauern und wenig Handwerker. Wenige auch wissen, was liberal heißt. Im Revolutionsjahre 1848 begegnete man zum erstenmale einer liberalen Richtung, die im Gegensatz zu den Radikalen eine maßvolle Freiheit erstrebte. Die liberale Partei gelangte später zeitweise zu großer Macht, konnte sich aber im deutschen Reichstage nicht in der Größe behaupten, mit der sie in den ersten Sitzungen vertreten war. Sie verlor an Volkstümlichkeit. Heute sieht der große Haufe in ihr entweder den Antichrist, oder die Gefolgschaft der Industriehäuptlinge, oder eine Partei die nicht konsequent in der Verfolgung ihrer Grundsätze handelt. Am Liberalismus selbst, welches Wort man am besten mit Freiheitlich, verurteillos überlegt, ist wohl nichts auszuweisen, daher gilt der Haß den Liberalen. Nun ist es Tatsache, daß unser Volk in seiner Gesamtheit politisch fortwährend irre geführt wird, weil die Parteipresse mit ihrer steten Einwirkung auf das Hirn des Wählers nie erlahmt und allmählich furchtliche Verheerungen angerichtet hat. Das ist nicht allein bei den Sozialdemokraten der Fall, nicht allein im Zentrum, bei den Polen, Konservativen, sondern auch bei den Liberalen. Die Mehrzahl der in das wahlfähige Alter tretenden Männer sieht die Verhältnisse nur durch die Brille der Partei, zu der sie durch Beruf und Erziehung gelangen. Und es ist heute leider ein Kampf aller gegen Alle im deutschen Vaterlande der die wenigen Einsichtsvollen mit Schaudern und Entsetzen erfüllt, weil ernstliche und furchtbringende Arbeit dabei nicht gedeihen kann. Die Zersplitterung bei uns ist größer, wie in England und in Nordamerika wo selbst religiöse Fragen selten in der Debatte erscheinen. Um so gefährlicher aber ist diese Zersplitterung, weil die deutschen Staaten wohl zu einem Staatsverbande gehören, aber kein einiges Volk darstellen, im Gegenteil, der Süddeutsche ist heute noch schlechter auf den Preußen zu sprechen. Uns zu isolieren ist die Diplomatie von England und Frankreich und Rußland sehr geschäftig am Werk, Eduard ist mit seinem Mustertroffer immer auf der Tour und er ist kein schlechter Geschäftsmann. Mit allen Finessen wird auch daran vom Auslande gearbeitet, den kleinen Fürstentümern das Berliner Übergewicht und ihre eigene Ohnmacht fühlbar zu machen. Kürzlich hat sich der beim deutschen Reiche beglaubigte französische Botschafter auch bei den süddeutschen Höfen vorgestellt um denen zu zeigen, wie schön es sei, wenn sie auch wie früher eine Rolle in der Welt spielen könnten. Der deutsche Michel aber sitzt beim Hahnenkampf der Parteien und vergißt alles um sich herum, vergißt das Gland früherer Jahrhunderte und das viele Blut welches geflossen ist, um die äußere Einheit zu erringen, der die innere Einheit folgen muß, soll der stolze Bau nicht zusammenstürzen.

Zu den Parteien sind nun noch die Berufsorganisationen getreten; alles organisiert sich; die Landwirte, die Gewerkschaften, die Beamten. Alle suchen eigene Ab-

geordnete in die Parlamente zu senden, mit dem ausgesprochenen Zweck, den eigenen Nutzen zu fördern. Jeder Stand will den andern gleichgestellt sein, das heißt nicht nach unten, sondern nach oben. Kann man unter diesen Umständen der preussischen Regierung verdenken, weil sie die Macht, die sie noch besitzt, nicht aus der Hand geben will und sich sträubt, ein Parlament einzurichten, zusammengefasst aus den Farben des Regenbogens und den rückwärtschreitenden Verfechtern eigenmächtiger Ziele? Wir glauben auch nicht, daß es dem Zentrum im preussischen Landtage ernst ist mit der Erstrebung des allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechtes in Preußen. Selbst der Freisinn hat nur wenig Mitglieder, die sich dafür erwärmen. Preußen muß in den verworrenen Verhältnissen des Reiches seine starke Führung behalten und diese Führung darf nicht ein Spielball der Parteien werden, die über dem eigenen Hader alle höheren Interessen übersehen. Auch für den Liberalismus wäre es an der Zeit, eine klare Stellung zum Wahlgesetz einzunehmen und durch ein Programm klar zu legen, wie weit er in seinen Konzeptionen zu gehen gewillt ist. Es ist besser, eine Partei besteht aus wenigen einsichtsvollen und zielbewußten Männern, wie aus einer Herde Urteilsloser und gefährlich sind die Versprechungen die doch niemand halten kann.

Die Ursachen der Landflucht und der Zunahme der Stadtbewohner. Im Jahre 1871 wohnten in Deutschland $\frac{2}{3}$ der Einwohner auf dem Lande (ca. 27 Millionen), heute etwas mehr wie $\frac{1}{2}$. Die Zahl der Landbewohner hat also abgenommen, zum Teil durch die Eingemeindung der Vororte wachsender Städte, zum Teil durch die Landflucht der Bewohner. Deutschland hat 41 Städte über 100 000 Einwohner mit zusammen über 13 Mill. Seelen. Europa hat 7 Millionenstädte, die achte ist Hamburg, wenn man Altona hinzurechnet. Die Ursache in dem Anwachsen der Städte ist in der leichteren Erwerbsmöglichkeit und in dem vergnügteren Leben der Stadtbewohner zu finden. Aber auch die Bildungsgelegenheit zieht viele Leute an. Nach der Ansicht vieler Stadtbewohner ist das Leben auf dem Lande billiger wie in der Stadt. Es kommt natürlich darauf an, wie viel man braucht. Der unserer Lesern bekannte Landrat Büchting, jetzt in Limburg, sagte in einem Vortrage in Berlin über das billige Landleben Folgendes:

„Ich möchte einen Satz bekämpfen, der überall ausgesprochen und als richtig angesehen wird; das ist der Satz von dem billigen Landleben. Er trifft nur zu für den Standart von 1871, d. h. für den, der von Brot, Kartoffeln, Milch und vielleicht Schweinefleisch lebt. Wer etwas weitergehende Bedürfnisse hat, dem wird das Leben auf dem Lande entschieden viel teurer als das in der Stadt. (Sehr richtig!) Und zwar in allen Fällen dadurch, daß man die Entfernungen zurücklegen muß. In der Stadt gibt es so und so viele irgend ein Bildungsgebiet bearbeitende Vereine, in die man gehen kann; man kann in der Stadt jede geistige Anregung bekommen, in Bibliotheken, in Vorlesungen sich orientieren. Will man's auf dem Lande, so muß man sich kostspielige Bücher kaufen. Und wie ist es weiter mit der Kindererziehung? In der Stadt hat man Gelegenheit, seine Kinder in jede Schule zu schicken; sie werden im Hause sozusagen mit durchgefüttert. Wenn man auf dem Lande ist, wo höhere Schulen nicht vorhanden sind, muß man 900, 1000 oder mehr Mark in Bar bezahlen, um ein Kind irgendwo in Pension unterbringen zu können bei fremden Leuten, wo es obendrein noch die Familienvererbung in der eigenen Familie entbehren muß. Die Tatsache wird, glaube ich nicht richtig bewertet, denn sonst könnte man nicht bei jeder Neuverteilung der Beamtenbefolgungen immer wieder von dem Grundfals ausgehen, daß der Beamte in der Stadt mehr Gehalt haben muß, als der auf dem platten Lande. Die Regierungen haben sich auf den Standpunkt gestellt: die Wohnung in der Stadt ist teurer, als auf dem platten Lande. Das ist im allgemeinen richtig. Für den Beamten ist es aber gleichgültig, unter welcher Firma er das Geld bekommt, ob er es als Wohnungsgeldzuschuß oder als Gehalt bekommt; die gesamten Bezüge zusammen bilden sein Dienstentkommen. Ist das Dienstentkommen auf dem platten Lande geringer als in der Stadt, so entspricht es nicht den Verhältnissen. Insgesamt sind die Ausgaben jedes Menschen, und zwar je höher sein Beruf, sein Stand, je größer seine Interessen sind, um so größer auf dem flachen Lande im Gegensatz zur Stadt.“

Oesterreich. Die Studentenunruhen in Innsbruck haben auf's Neue begonnen. Sämtliche Vorlesungen wurden geschlossen. 100 Gendarmen trafen als Verstärkung zur Aufrechterhaltung der Ordnung ein.

Die Studenten sämtlicher österreichischer Hochschulen streifen. Die technischen Hochschulen und die Bergakademie in Löben haben sich angeschlossen.

Frankreich. Der Präsident, der von seiner Englandreise zurückgekehrt ist, wird im Juli die skandinavischen Höfe und den russischen Hof besuchen, er wird bei seiner Rundreise vom Minister des Auswärtigen, Bichon, begleitet sein und will sich, wie es heißt, bei seinem Aufenthalt in Rußland ungefähr nach dem Programm richten, welches König Eduard bei seinem Zusammenreffen mit dem Zaren in Reval innehat. Im britischen Parlament sprachen sich die Radikalen gegen den Rußlandbesuch König Edwards aus.

Frankreich. Die Leiche des Schriftstellers Zola wurde im Pantheon, der Halle der Unsterblichen, beigesetzt. Dieser Entschluß hat viel böses Blut gemacht. Auf den Major Dreyfus wurde während der Beisetzung-Zeremonie ein Attentat verübt. Ein Unbekannter schoß zweimal auf ihn und verwundete ihn am Arm.

Der Anschlag auf Dreyfus erfolgte in dem Augenblick, als nach beendeter Feier der Präsident der Republik in der Vorhalle des Pantheons Aufstellung nahm, um den Vorbeimarsch der Truppen abzunehmen und General Dastain das Zeichen zum Vorbeimarsch gab. Dreyfus befand sich im Zuge hinter dem Präsidenten und hatte gerade den rechten Arm erhoben, als aus unmittelbarer Nähe Gregory die beiden Schiffe auf ihn abgab, wobei er mitten auf die Brust von Dreyfus zielte, aber dessen erhobenen Arm traf. Der Bruder von Dreyfus war der erste, der den Attentäter ergriff, während die Umstehenden mit Stöcken und Schirmen auf ihn einhieben. Er wurde entwaffnet und sofort der nächsten Polizeiwache übergeben. Bei seiner Verhaftung erklärte er: „Ich habe mit kaltem Blut gehandelt.“ Die nationalstisch und clerikal gesinnte Jugend veranstaltete bei der Ueberführung der Leiche nach dem Pantheon wilde Kundgebungen und würde den Sarg in die Seine geworfen haben, wenn nicht das aufgebotene Militär wiederholt nachdrücklich eingeschritten wäre.

England. Die Deutschen Geistlichen sind von dem in England gemachten Freundschaftsbesuch hoch befriedigt nach dem Festlande zurückgekehrt.

Die Rußlandreise des Königs Eduard bildet den Gegenstand einer leidenschaftlichen Agitation seitens der sozialdemokratischen und radikalen Teile des englischen Volkes. Die Bewegung geht von der sozialistischen Partei aus, die mit verschiedenen revolutionären Gruppen in Rußland sehr enge Fühlung unterhält, und wird außerdem von einem Teil der Radikalen der Regierungspartei unterstützt. In einer Petition, die dem König Eduard überreicht wurde, heißt es u. a.: Gegen einen privaten Besuch haben wir angesichts der verwandtschaftlichen Familienbeziehungen beider Höfe nichts einzuwenden; ein amtlicher Besuch jedoch würde uns in anbetrach der furchtlichen Ereignisse, deren Schauplatz Rußland in den letzten Jahren war, und in anbetrach der russischen Regierung sehr bedauerlich erscheinen. Die Petition trägt die Unterschrift sämtlicher sozialdemokratischer und zahlreicher radikaler Mitglieder des Unterhauses. — Im Unterhause erklärte der Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey: Der Besuch König Edwards in Reval trägt einen offiziellen Charakter, doch besteht nicht die Absicht, eine neue Konvention zu schließen oder etwa bei diesem Besuche Verhandlungen darüber in die Wege zu leiten.

Locales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Die Beteiligung bei der Wahl der Wahlmänner war hier äußerst gering. Es wählten in der 3. Klasse in beiden Wahllokalen zusammen 4 Personen. Gewählt wurden im 1. Bezirk Leonhard Reiffenrath, Leop. Henrichs, Ludwig Gontermann, Dr. Reinecke; im 2. Bezirk Ferd. Weinbrenner, Herm. Gontermann, Heinrich Schneider, Fritz Büsberg.

Die Wahl unseres seitherigen Abgeordneten Macco ist gesichert; sie wird nahezu einstimmig erfolgen. Wir freuen uns dieses Resultates, denn Herr Macco ist der richtige Mann für uns, dem auch die politischen Gegner ihre Achtung nicht versagen.

Die Gellerthaler Schützengesellschaft kaufte in öffentlicher Versteigerung einige der Gemeinde gehörende Parzellen in der Klobach zum Zweck der Anlage neuer großer Scheibenstände. Das Grundstück ist ca. 230 Ruten groß und kostet durchschnittlich pro Rute M. 5.50.

Die Freiengrunder Eisenbahn will Pfingsten neben den üblichen Sonntagszügen bei guter Witterung noch zwei Extrazüge einlegen und zwar am ersten Pfingsttage ab Wilden 6 Uhr Vormittags und 8¹⁰ Abends, am zweiten Pfingsttage ab Wilden 5 Uhr Vormittags und 8¹⁰ Uhr Abends; ab Herdorf wird am ersten Feiertage der Frühzug 6¹⁰ und der letzte Zug am Abend 8²⁰ fahren; am zweiten Feiertage der Frühzug 5¹⁰.

Der Obstbauverein des Kreises Siegen hat für seine Mitglieder des hiesigen Bezirks eine tragbare Baumpflanze beschafft, welche von denselben leihweise und unentgeltlich benutzt werden kann. Die Spritze ist bei Herrn A. Oppermann in Neunkirchen zu entleihen und nach dem Gebrauch wieder zurückzugeben. Spritzflüssigkeit (wasserlösliches Arbolinum) ist ebenfalls bei demselben zu haben und kann für wenig Geld spritzfähig hergestellt werden. In Anbetracht der im Anmarsch befindlichen vielen Obstschädlinge, wie Apfelwickler, Obstmaden usw. ist es sehr zu empfehlen, die Spritze zu benutzen. Instruktion wird gern und leicht erteilt. Die Bäume haben meist viel Obst angelegt und dürften wir auch in unserer Gegend mit einer guten Obsternte rechnen können. Der Kreisobstbauverein läßt sich die Verbreitung von Kenntnissen in der Baumpflanze sehr angelegen sein.

Der Männergesangsverein „Siederranz“ und der Neunkirchner Musikverein wollen am zweiten Pfingsttage in der Frühe einen Ausflug nach dem Hohenfelsbachkopf machen.

Heute Morgen 9 Uhr kam der Luftballon Köln mit drei Personen hier vorüber.

Am Mittwoch Morgen wurden auf dem Staatsbahnhofe 3000 Brieftauben aufgelassen.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, am Sonntag Abend um 8 Uhr unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Regine Reinschmidt

im 61. Lebensjahre plötzlich infolge eines Herzschlages aus dieser Zeitlichkeit abzurufen.

Für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung sagen wir Allen

herzlichen Dank.

Altenseelbach, Salchendorf, Lippe und
San Francisco, den 4. Juni 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Kranksein und beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage Allen meinen

herzlichen Dank,

besonders dem Vaterländischen Frauenverein.
Neunkirchen. Wilh. Schmidt.

Sammlung für den Krankenhausbau im Untergrund.

Beim Spar- und Creditverein hieselbst sind angelegt: M. 1565.40.
Ferner gingen ein: 1. Beitrag der Gewerkschaft Bautenberg M. 100.—,
vom Jungfrauenverein, Neunkirchen (durch Fräulein Hermine Grebe) M. 50.—,
zusammen M. 150.—, zu obigen M. 1565.40 = Summa M. 1715.40.
Weitere Anmeldungen und freiwillige Beiträge werden erbeten.
Die Expedition.

Auf

Herren- u. Knaben-Strohhüte
gewähre ich
20 Prozent Rabatt.
Albert Weidt.

Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai bis 1. Oktober 1908.

Gießen-Bechdorf.

Giessen ab	4 ²³	6 ⁴⁷	8 ¹⁷	10 ¹⁰	12 ³⁹	3 ²⁵	6 ⁰⁷	7 ¹⁸	8 ³⁵	10 ⁰⁸
Dillenburg	4 ¹³	5 ⁴⁵	8 ⁰¹	9 ⁰⁴	11 ³³	1 ⁴⁸	4 ³²	6 ³¹	7 ¹²	8 ³²
Haiger	4 ²⁷	5 ⁴⁰	8 ¹²	—	11 ³⁴	1 ⁴⁹	4 ⁴³	—	7 ³⁹	8 ⁴⁵
H. Treßfend.	4 ⁴¹	5 ³⁸	8 ²⁴	—	11 ⁴⁶	2 ¹¹	4 ⁵⁸	—	7 ⁴²	9 ⁰⁰
Wiegendorf	4 ⁵⁴	6 ¹⁸	8 ³⁴	—	11 ⁵⁷	2 ³²	5 ⁰⁸	—	7 ⁵⁵	9 ¹⁵
Burbach	5 ⁰⁵	6 ¹⁹	8 ⁴²	—	12 ⁰⁴	2 ³⁹	5 ¹⁶	—	8 ⁰³	9 ²⁴
Neunkirchen	5 ²⁰	6 ²⁹	8 ⁵¹	—	12 ¹⁴	2 ⁵⁸	5 ²⁵	—	8 ¹³	9 ³⁴
Gerborn	5 ³¹	6 ³⁰	8 ⁵⁸	—	12 ²¹	2 ⁵⁵	5 ³²	—	8 ²⁰	9 ⁴²
Korbach an	5 ⁴⁴	6 ⁴⁰	9 ⁰⁸	9 ⁵²	12 ³⁰	2 ⁵⁴	5 ⁴⁰	7 ¹⁰	8 ²⁹	9 ⁵²

Herren- und Knaben-Strohhüte

enorme Preisermäßigung!

Kaufhaus Wenzel.

Anerkannt stets die billigsten Preise.



Germania
ist
der Name
derjenigen
Fahrräder

welche seit Jahren einen Weltruf genießen.
Bisheriger Versand: 600 000.

Seidel u. Naumann, Dresden.

Vertreter: **Emil Breidenbach, Betzdorf.**

Modernes Waschmittel

garantiert
unschädlich

kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig
ungefährlich

kein Waschbrett
kein bürsten

Für jede Waschmethode passend

alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf



Für das Pfingstfest!

Dr. Oetker's Streuselkuchen.

Zutaten zum Teig: 1 Pfd. Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 125 g Butter, 80 g Zucker, 2 Eier, 1/4 l Milch oder Rahm. — Zutaten zum Streusel: 200 g Butter, 250 g Zucker, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker, 20 g Zimt, 300 g Mehl. — Zubereitung: Rühre die Butter zu Sahne, füge Zucker, Eier, Milch, Mehl (letzteres mit dem Backpulver gemischt), hinzu. Den geschmeidigen Teig drücke mit mehlbestäubten Händen auf dem gebutterten Blech nach allen Seiten auseinander. Der Teig soll nicht höher als 1 cm sein. Man überpinselt ihn mit zerlassener Butter und streut den Streusel darauf, welchen man folgendermaßen zubereitet. Die Butter läßt man zerlaufen, gibt dann Zucker, Vanillinzucker, Mehl und Zimt hinein und rührt die Masse, bis sich alles gebunden hat. Dann mengt man den Streusel mit den Händen und streut ihn über den Kuchen, den man bei Mittlelhitze backt.

Nur Dr. Oetker's weltbekannte Präparate bürgen für gutes Gelingen seiner Original-Rezepte.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Bewohnern von Burbach und Umgegend die Mitteilung, daß ich mein Geschäft mit dem 1. Juni in mein elterliches Haus verlegt habe und bringe mich hierdurch in empfehlende Erinnerung.

Geschäft Sonntags geschlossen.
Hochachtung!

Elise Specht.

Ia. oberländische Buchen,

Ia. oberländische Eichen

stets 1500 Stamm auf Lager.

Wilh. Streck, Bonn,
Holzhandlung und Dampfzägelwerk.

Reisetaschen

in Ledertuch und Rindleder billigst zu haben bei

P. Braun.

Kinder-
Damen-
Herren-



Schuke & Stiefel
Nur Solide Qualitäten

Für jeden Fuß
und
jeden Geschmack.

Consumgeschäft
Emil Schneider.

Wollen Sie

ein wirklich wohlschmeckendes
alkoholfreies Getränk
haben?

Dann trinken Sie nur noch

„Sinalco“.

Überall zu haben!

Grossvertrieb:
S. Georg, Siegen.

Spurlos

verschwinden alle Unreinigkeiten der
Haut als: Mitesser, Finnen, Blüthen, Ge-
fährstoffe etc. d. tg. Waschen in Seifenperle

Teerschwefel-Seife

à Stck. 50 Pf. bei: Emil Schneider

Benzin-Motor

mit Garantie preiswert abzugeben.

Karl Haardt
Düsseldorf.

Am zweiten Pfingsttage findet in meinem Saale

BALL

statt. Es ladet freundl. ein
Struthütten.

W. Heumann.

Auf zum Hohenseeelbachstopp.

Hiermit bringe meine gut eingerichtete

Restauration

in empfehlende Erinnerung.

Für gute Speisen und Getränke (Bier aus der Siegtalbrauerei
Burgmann u. Wildenberg) ist jederzeit bestens geforgt.

Größere Gesellschaften und Vereine werden gebeten, sich vorher
anzumelden.

Fritz Böcher.

C. Strott, Neunkirchen

Atelier für operative Zahntechnik und
künstlichen Zahnersatz.

Schmerzloses Zahnziehen
u. Plombieren.

Anfertigung von künstlichen
Gebissen unter Garantie

für tadellosen Sitz u. Gebrauchsfähigkeit.

Behandlung von sämtlichen Knopfschaftskassen-
und Krankentassen-Mitgliedern.



Zum tägl. Gebrauch l. Wasch-
wasser, ein unentbehrliches
Toilettenmittel, verschönt d.
Teint, macht zarte weisse
Hände. Nurecht in rot. Cart.
z. 10, 20, 50 Pf. Kaiser-Borax-
Seife 50 Pf. Tola-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. D.

Wein-Restaurant Hövel, Köln

23 Martinstrasse 23
dicht beim Gürzenich.

Diners von 1 M an. Reichhaltige Abendplatten.
Treffpunkt aller Siegerländer.

Witwe Hövel.

Mindestens 9/10

aller erkrankten und schlechten
Zähne sind zu retten, wenn die-
selben gewissenhaft behandelt
und plombiert werden.

Zähne

mit und ohne Gaumenplatte
vorzögl. fest sitzend (americ. Syst.).

Weitgehendste Garantie.

Schmerzloses Plombieren. Schmerzloses Zahnziehen.

Ermerts Zahnatelier

Siegen, Bahnhofstrasse 15.

Ausgebildet und tätig gewesen bei nur ersten Autoritäten
Berlins und Kiel.

Sprechstunden von 9-12, 2-7. Sonntags 9-1 Uhr.
Bei Anfertigung von künstlichen Zähnen wird Fahrgeld vergütet.

Locomobilen

fahrbar und stationär von 6-80 PS mit
Wanderconcession garantiert sof. betriebsfähig.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.



The Smith Premier Typewriter

bewährtes System

Schreibmaschinenpapiere,
Farbbänder etc.

empfiehlt

H. Braun.

Beilage zu Nr. 23 der Hellerthaler Zeitung.

Die Schweden im Hidingrund.

Erzählung aus dem dreißigjährigen Kriege
von F. Huß.

(Nachdruck verboten.)

Schluß.

„Begib Dich zu Deinem Plaze zurück und gib acht, was ich beginnen werde. Und dann noch eine Frage, Gottlieb. Du spielst doch kein falsches Spiel?“

„Nein! so wahr mir Gott helfe. Ertrappst Du mich auf einem Betrug, so sollst Du mir eine Kugel durch den Kopf schießen.“

„Das würde ich auch ohne Deine Erlaubnis. Gehe nun und warte ab.“

Gottlieb schlich sich in unhörbarer Weise davon. Eine Zeitlang hielt sich Jakob noch ruhig, bis er sicher war, daß der Hide sein Lager erreicht hatte. Dann stand er fluchend auf und begab sich scheltend an's Feuer, wo ein Wachtposten schlaftrig die Glut schürte.

„Zum Kuckuck mit den Mücken,“ sagte er zu dem Manne. „Die Unholde lassen einen nicht einen Augenblick schlafen. Da, sieh mal diese Beulen, die sie mir gestochen haben.“

„Ach, verzehe der Posten, ich würde schon schlafen können, wenn ich nur dürfte. Aber so'n Mischgeschicht wie Du ist noch nichts gewöhnt.“

„Na, sage das nicht. Ich liege doch nicht zum ersten Male draußen, aber ich meine, so schlimm wie diese Nacht haben mir die Blutsauger noch nie zugefressen.“

Der Schwede warf Jakob ein verächtliches Lächeln zu.

„Du bist ein Mutterhühnchen,“ meinte er gähnend.

Und nach einer Pause fügte er hinzu: „Wenn Du Lust hast, so kannst Du für mich die Wache übernehmen, ich will mich dann ein Stündchen auf's Ohr legen. Aber halte die Augen hübsch offen und schlage Lärm, wenn was vorfällt.“

„Du tust gerade, als ob ich noch nie Posten gestanden hätte!“

„Sedenfalls nicht so oft wie ich,“ verzehte der Soldat gleichgültig, indem er sich in seinen Mantel hüllte und neben dem Feuer niederstreckte. „Sieh ab und zu nach den Pferden, ich fürchte nämlich, die andern haben es sich auch bequem gemacht.“

„Schlaf ohne Sorgen,“ beruhigte Jakob den Schweden. In seinem Kopfe begann ein Plan aufzudämmern. Ruhig schritt er zu den Pferden, die gesättigt mit den

Köpfen beisammen standen und klopfte seinem Gaul liebesend auf den Hals. Von den Wachen war keine Spur zu erblicken. Sie lagen also irgendwo und schliefen und er hatte keine Lust sie zu wecken.

Der junge Mann ging zum Feuer zurück und setzte sich auf einen Baumstumpf, von wo aus er das Lager bequem überblicken konnte. Der Schwede neben dem Feuer öffnete die Augen, überzeugte sich, daß Jakob auf dem Posten war, wandte sich dann um und verriet nach kurzer Zeit durch seine regelmäßigen Atemzüge, daß er fest eingeschlafen war. Zum zweiten Male wanderte Jakob zu den Pferden. Unterwegs aber stieß er Gottlieb an und flüsterte ihm zu: „Jetzt auf! Es ist Zeit.“

Augenblicklich richtete sich der Hide auf und folgte ihm nach der Wiese, wohin der Schein des Feuers nur noch undeutlich leuchtete.

„Sei immer still,“ ermahnte Jakob seinen Begleiter. „So, nun sind wir an Ort und Stelle. Nimm dort den Braunen und folge mir.“

Nach waren zwei Pferde losgekoppelt. Die beiden Flüchtlinge ergriffen sie an der Kinnkette und führten sie leise und vorsichtig das Tal entlang. Nachdem sie etliche hundert Schritte gewandert waren, ohne daß sich in dem zurückgelassenen Lager eine Stimme gemeldet hätte, schlangen sie sich auf den Rücken der Gänle und trabten erst langsam, dann immer rascher und rascher nach Westen.

Am anderen Morgen war die Wut der Schweden grenzenlos, als sie die Flucht der beiden entdeckten; den unglücklichen Wachtposten, die ihre Pflicht so gräßlich verletzt hatten, wäre es schlecht gegangen, wenn nicht schon die Mannszucht sehr gelockert gewesen wäre und es sich ein Offizier hätte herauszunehmen wagen dürfen, mit unerbittlicher Strenge gegen eine solch gefährliche Dienstvernachlässigung einzuschreiten. Zu Gustav Adolfs Zeiten wurden solche Vergehen mit Recht sehr hart bestraft.

Auch von einer Verfolgung des Deserteurs nahm man Abstand, obwohl alle gegen Jakob äußerst erbittert waren und ihn einen scheinhelligen Heuchler und Duckmäuser nannten. Er hatte sich zum Glück mit der Mitnahme von nur zwei Pferden begnügt und das raubte dem Horn der Krieger jenen giftigen Stachel, welchen die Habgier verleibt.

Der Rittmeister befahl also, die Verfolgung bis zu gelegener Zeit zu verschieben und machte seine Leute mit einem Plane bekannt, dem Hidingrund einen Besuch abzustatten.

„Dort sind die Bauern noch nicht gerupft und sollen uns Federn lassen!“

Mit Jubel wurde diese Nachricht aufgenommen. Schnell waren die Pferde gesättigt, die Waffen in Stand gesetzt und alles schwang sich in den Sattel, voll Erwartung und Freude, heute einen Fang zu tun, nachdem die Ernte in der letzten Zeit etwas kärglich ausgefallen war. Neben dem Rittmeister zog der Führer, der gestern die Botschaft gebracht hatte.

Daß die Dörfler gewarnt sein würden, ahnte niemand, denn beide Flüchtlinge hatten früher verschwiegen, daß sie im Hidingrund beheimatet seien. Gottlieb hatte Frohnhausen als seinen Geburtsort bezeichnet und Jakob mit vollem Zug und Recht als seine Heimat Höhn angegeben.

Im Widerstand dachten also die Schweden eben so wenig, als ihre Kameraden bei Elhoff auf dem hohen Westerwald, die sich im selben Jahre 1634 daselbst blutige Kämpfe holten. Dort flüchteten die Einwohner mit all ihrer Habe und ihrem Vieh auf den Kirchhof und wehrten sich so nachdrücklich, daß die raubgierigen Feinde schleunigst das Weite suchten.

Im Hidingrund sollten die Nordländer ebenfalls die seltene Erfahrung machen, daß sich ihnen Bauern in geschlossenen Haufen mutig entgegenstellten und zum Schutze ihres Eigentums und der Ehre und des Lebens ihrer Frauen und Töchter erfolgreich den Kampf aufnahmen, ein Beispiel, das weitgehende Nachsehrung verdient hätte.

Jakob und Gottlieb hatten natürlich weit mehr Zeit gebraucht, als die Schweden, den Weg bis zum Hidingrund zurückzulegen. Die Dunkelheit hielt sie nur wenig auf, um so mehr aber die Sorge um die eigene Sicherheit, die bei einzelnen Reisenden, mochten sie noch so gut bewaffnet sein, stets große Gefahr hatte. Einer solchen aber durften sie sich um keinen Preis aussetzen, ehe nicht die Hiden benachrichtigt waren. Deshalb vermieden sie die Heerstraße und manches einsam liegende Gehöft, wo Feinde im Hinterhalt lauern konnten.

Trotz aller Verzögerung kamen die beiden immerhin noch einige Stunden früher an als die Feinde, eine genügende Spanne Zeit, um alles in Bereitschaft zu setzen.

Kaum hörten die Bauern, warum es sich handelte, so wurde mit den Glocken geklärrt, in hellen Haufen eilten die Scharen wohlbewaffneter Verteidiger, früherer Absprache gemäß, herbei, um die Gegner würdig zu empfangen. Der größte Teil zog nun in den Wald von Holzhausen, um bei dem Angriffe gesichert zu sein. Eine

andere Abteilung stellte sich bei Niederdreselndorf auf, ziemlich in der Mitte der vier Dörfer, um hierhin oder dorthin zu eilen, je nachdem es nottat.

Pulver und Blei, oder Kraut und Lot, wie man damals sagte, waren schon früher von Siegen beschafft und reichlich vorhanden, die Dorfzäune in trefflichem Zustande, die Waldwege an zweckmäßigen Stellen gründlich verhauen, kurzum, alle Verteidigungsmaßregeln in umsichtiger Weise getroffen und die Mannschaft selber von kriegerischem Feuer beseelt.

Nach mehreren Stunden der Erwartung tauchten auf der Straße die ersten feindlichen Reiter auf und machten bei einem Verhau halt. Ein lautes Geschrei der Bauern bewillkommte die ungebeten Gäste und belehrte sie von vornherein, daß Widerstand zu erwarten sei.

Sofort sprengte ein Dragoner vor und forderte die Hiden auf, das Hindernis zu beseitigen. Als Antwort ertönten Drohungen.

„Tut's selber!“ hieß es. „Ihr seid doch nicht zu gut dafür.“

„Wir wollen nichts von Euch.“

„Das glaube, wer Lust hat.“

Der Soldat zog sich zurück, um seinem Offizier Meldung zu erstatten. Dieser ritt vorwärts und rief:

„Gebt den Weg frei oder Euch soll der Teufel holen!“

„Er soll nur kommen! wir Hiden fürchten ihn nicht!“

Nach längerem Parlamentieren verlangte der Schwede, wenn nun einmal seine Landsleute einen Umweg machen müßten, zur Entschädigung eine bestimmte Summe Geldes und eine Anzahl Schlachtvieh nebst Brot und Getränken. Aber die Bauern schlugen alles rundweg ab.

Wütend gab der Rittmeister seinen Leuten Befehl, abzuweichen und die widerspenstigen Dörfer zu verjagen. Doch sie kamen damit schon an. Kaum hatten die Angreifer den ersten Schuß getan, so knatterte es in allen Büschen.

„Haltet aus, Ihr Jungens! zeigt, daß Ihr Hiden seid!“

Diese Anfeuerung war eigentlich überflüssig, denn jeder wußte, was ihm und den Seinigen im Falle der Niederlage bevorstand. Andererseits aber stürmten auch die Schweden mit aller Tapferkeit heran, die ein Kennzeichen ihrer Nation war. Aber diesmal stießen sie auf Gegner, die ihnen ebenbürtig, in der Art des Kampfes, wie sie das waldreiche Gelände aufnötigte, sogar überlegen waren.

Die Erbitterung stieg auf beiden Seiten und schon schickte sich der Rittmeister mit der Hälfte seiner Schar an, einen Umgehungsversuch zu unternehmen, als ein lautes Triumphgeschrei aus dem Walde links erscholl und

eine mörderische Salve mehrere Dragoner niederriß. Dies rechtzeitige Auftreten der Bauernreservemannschaft entschied das hitzige Treffen. Wollten die Schweden nicht umzingelt und aufgerieben werden, so war es jetzt hohe Zeit, das Weite zu suchen. Ohne das Kommando zum Rückzug abzuwarten, schlangen sich die Dragoner auf ihre Säule und jagten in panischem Schrecken davon.

So endete dieser für die Hiden so ruhmreiche Tag. Sie blieben von jeder weiteren Belästigung und Plünderung verschont, während der benachbarte Bursbacher und Freie Grund völlig ausgeleert wurde.

Freude und Jubel herrschte am Abend in jedem Hause der vier verbündeten Dörfer, Gesang ertönte überall und aufgetragen wurde, was sich an Lederbissen nur aufreiben ließ. Selbstverständlich hatte man die Vorsicht nicht außer acht gelassen, die Wachen verdoppelt und Vorposten ringsum weit vorgeschoben.

Mit sehr geteilten Gefühlen wurde die allgemeine Siegesfeier in der Wohnung Reinhard Nieders begangen. Er und seine Tochter und noch ein Dritter schwammen in einem Meere von Entzücken, während Mutter Lisbeth mit griesgrämiger Miene in's Wetter sah, das selten so schön und beständig gewesen war, als an diesem Tage.

Und wie kam das?

Der Leser wird es schon erraten haben.

Als der Sieg errungen war, hatte nämlich Gottlieb Bettenberg, der seinem früheren Feinde Jakob so viel verdankte, diesen bei der Hand ergriffen

„Komm mit, ich habe mit Dir noch etwas auszumachen.“

Jakob sah ihn mit einigem Mißtrauen an. Sollte der Bauer gekommen sein, jetzt, wo er im Kreise seiner Freunde und Nachbarn Unterstützung erwarten durfte, die häßlichen Schattenseiten seines Charakters aufs neue hervorzuheben? Stumm gingen sie neben einander den Weg nach Niederdreselndorf entlang, Gottlieb mit gesenktem Blick, Jakob jeden Augenblick einen Ausbruch der alten Heftigkeit seines Nebenbuhlers befürchtend. In Nieders Haus traten sie ein, wo die drei Bewohner mit Unruhe den Verlauf des Gesechtes erwarteten, dessen Lärm vorhin das Tal hinaufdrang, jetzt aber verstummt war.

Verwundert blickte das Ehepaar und Johanna auf die beiden jungen Männer, die so einträchtig einhertritten, als ob sie Brüder seien.

„Habt Ihr sie gekannt?“ war Nieders erste Frage. Er wußte bereits, daß Jakob und Gottlieb, den man schon für verschollen angesehen, heute in aller Frühe zurückgekehrt und diejenigen gewesen waren, welche die heranziehende Gefahr vorausgesehen hatten.

„Die werden das Wiederkommen vergessen,“ versetzte Jakob stolz, indem er dem Alten, seiner Tochter und Frau die Hand reichte.

Reinhard stieß einen Fluch aus.

„Daß ich nicht dabei sein konnte!“ rief er aufgebracht.

„Du mußt nicht bei allem zugegen sein,“ sagte Lisbeth. „Es sind junge Burschen genug da, deren Knochen nicht zu schade sind.“

„Schwäche keinen Unsinn, Alte!“ brummte der Bauer.

„Aergern wird's mich mein Lebtag, daß ich das verpaßt habe!“

„Laß erst mal Deinen Rücken wieder heil sein, oder glaubst —“

Reinhard gebot ihr Stillschweigen und bat Jakob, ihm den Verlauf des Gesechtes zu schildern. Seine Augen leuchteten wie die eines Jünglings, als er erfuhr, wie glänzend seine Nachbarn mit den Schweden fertig geworden waren.

„Das freut mich! das freut mich! Da haben die Halunken uns Hiden recht kennen gelernt! Holla, Johanna, mal flink was auf den Tisch gebracht, daß wir uns den nüchternen Magen verspülen können.“

„Na, nüchtern sind wir gewiß alle zusammen nicht mehr“, lachte Jakob, „aber Schaden wird es nicht, wenn wir etwas zwischen die Zähne bekommen, denn ich spüre gehörigen Hunger.“

Während der Mahlzeit, woran sich auch die Frauen beteiligten, ging es fröhlich zu. Nur Lisbeth und Gottlieb saßen einsilbig auf ihrem Plaze.

„Na, Gottlieb,“ versetzte schließlich Nieder in gutmütigem Tone, „hast Du denn gar nichts zu erzählen?“

„Doch, Nachbar, ich wäre schon von selbst darauf gekommen.“

„Dann mal los, was Du auf dem Herzen hast!“

Und Gottlieb begann, erst langsam, stotternd, zögernd, dann immer freier und lebendiger, was er gegen Jakob gesündigt und wie sich dieser dafür edelmütig gerächt habe. Zuletzt sprach er zu den beiden Alten:

„Nun wißt Ihr alles. Ich habe schwer gesehlt, in blindem Zorn und Eifersucht, aber ich will es gut machen, soweit es in meinen Kräften steht. Hier, Jakob, ist meine Hand. Noch einmal bitte ich Dich, wie in der vergangenen Nacht, um Verzeihung. Damit Du aber siehst, daß meine Reue aufrichtig und ernst gemeint ist, ziehe ich meine Werbung um Johanna zurück. Ich weiß, Ihr liebt Euch, werdet ein glückliches Paar!“

„Gottlieb!“ rief Jakob und breitete die Arme aus. Versöhnt lagen die ehemaligen Feinde einander am Herzen. (Schluß im Hauptblatt.)



Ar. 24.

Inser

Zhre M

gestürzt und gezogen.

Graf beginnen die welches nach des Reiches sich Vertreter ministeriums Probefahrten

Am 9.

Stadt Reval mit dem R

Begegnung i verschloßenen den deutschen hatte man si einandersegu

und zwar in Posten gegen Japan glaubt eine Frage? Einfluß blei

sei das engl bei dem erst in Deutschla stärker war zu klug, sel

sie das vor tapfere japa Rußland u Schachmat zu einem J in Ostasien noch weit d

schloß Eng Gefahr für Mann dafür der Hand i

findet sich sich den Ma nichts, der Die e

keit, wie in bevor sie ei welchen fen

In di seitdem ich war so wu sein mag schilbern.

Am I traf ich m bekannten den Herren Gasansta

unter Kom 159 bald vielfach be und hat a

m. Etwa fest, bis A reich verj von statte

m hoch u unangeneh sein, wie

Weise ge unserm st würde, u

uns klar, geprüf je Korbes h als unmi

Neulinge, dahin. waltigen öfen von